

Doch vor dem hohen Thore, da hält der Sängergreis,  
 Da faßt er seine Harfe, sie, aller Harfen Preis;<sup>1</sup>  
 An einer Marmorsäule, da hat er sie zerschellt;  
 Dann ruft er, daß es schaurig durch Schloß und Gärten gelte:

„Weh euch, ihr stolzen Hallen! Nie töne süßer Klang  
 Durch eure Räume wieder, nie Saite noch Gesang!  
 Nein, Seufzer nur und Stöhnen und scheuer Sklavenschritt,<sup>2</sup>  
 Bis euch zu Schutt und Moder der Rachegeist zertritt!

Weh euch, ihr dust'gen Gärten im holden Maienlicht!  
 Euch zeig' ich dieses Toten entstelltes Angesicht,  
 Daß ihr darob verborret, daß jeder Quell versiegt,  
 Daß ihr in künft'gen Tagen versteinet, verödet liegt.

Weh dir, verruchter Mörder, du Fluch des Sängertums!  
 Umsonst sei all dein Ringen nach Kränzen blut'gen Ruhms!  
 Dein Name sei vergessen, in ew'ge Nacht getaucht,<sup>3</sup>  
 Sei wie ein lehtes Röcheln in leere Luft verhaucht!“<sup>4</sup> —

Der Alte hat's gerufen; der Himmel hat's gehört. —  
 Die Mauern liegen nieder, die Hallen sind zerstört;  
 Noch eine hohe Säule zeigt von verschwund'ner Pracht;  
 Auch diese, schon geborsten, kann stürzen über Nacht.

Und rings statt dust'ger Gärten ein ödes Heideland;  
 Kein Baum verstreuet Schatten, kein Quell durchdringt den Sand;  
 Des Königs Namen meldet kein Lied, kein Heldenbuch<sup>5</sup> —  
 Versunken und vergessen!<sup>6</sup> — Das ist des Sängers Fluch.\*

Ußland.

<sup>1</sup> Die preiswürdigste unter den Harfen. <sup>2</sup> Beachte in dieser Zeile wieder die wirksame Alliteration! <sup>3</sup> <sup>4</sup> Deinen Namen soll kein Auge je mehr lesen, kein Ohr mehr hören! <sup>5</sup> Ohne Zweifel mit Hinblick auf das Heldenbuch, eine berühmte Sammlung mittelhochdeutscher Gedichte besonders aus der schwäbischen Periode, in denen die Thaten und Abenteuer des Kaisers Otton und des Zwerges Alberich, Hugobietrichs, Wolfbrietrichs, Dietrichs von Bern, des Königs Laurin, die Geschichte vom Hörnen-Siegfried u. besungen werden. <sup>6</sup> Alltisch für? — \* Man bewundere in dieser herrlichen Ballade die große Anschaulichkeit der Darstellung und die strenge Charakterzeichnung; nicht minder glücklich ist die Verwendung von höchst wirksamen Gegensätzen. Das Gedicht kann füglich in 6 Teile zerlegt werden; diese sind? — Man beachte ferner die Steigerung des Fluches in Str. 12, 13, 14.

Es liegt hier keine Überlieferung zu Grunde; diese Ballade entstand in der Napoleonischen Zeit, und der ganze Ingrim über den Helden der Zeit, welcher Freiheit, Männerwürde und alles Schöne mit Füßen trat, strömte in dieselbe über. Das Gedicht hat nun freilich wie jede Dichtung eine viel allgemeinere Gültigkeit.\* Göttinger.

Weshalb nun ist wohl der Vorgang, der in vorstehender Dichtung besungen wird, in eine frühe Zeit verlegt?